

Meiringen

Raubüberfall auf Spielsalon

Fahndungsauftrag der Kantonspolizei Bern

pkb. Unbekannte haben in der Nacht auf Samstag die Angestellte des Spielsalons «Hasli-Joker» in Meiringen überfallen. Mit einer Beute von mehreren hundert Franken ergriffen sie danach die Flucht. Die Kantonspolizei sucht Zeugen.

Am Freitag, 6. Februar 2004 kurz vor 23.00 Uhr betreten zwei unbekannte Männer den Spielsalon «Hasli-Joker». Ohne ein Wort zu sagen, drückte einer der beiden Männer die dort anwesende Angestellte zu Boden, während der andere Mann die Geldkassette behändigte. Die Angestellte blieb beim Überfall unverletzt. Mit einer Beute von mehreren hundert Franken flüchteten sie zu Fuss über die Lenggasse in Richtung Parkplatz der Meiringen-Hasliberg-Bahnen (MHB). Es ist nicht auszuschliessen, dass am Raubdelikt auch mehrere Personen beteiligt gewesen waren. Die beiden Männer waren zirka 20 Jahre alt und

rund 160 bis 170 Zentimeter gross. Auffallend waren ihr bleicher Teint und die schmalen Gesichter. Beide trugen schwarze Wollmützen und graue Gewerbehandschuhe sowie dunkle Windjacken. Einer der Männer trug ein kleines Kinnbärtchen, ein so genanntes Bockbärtchen.

Die Untersuchungsbehörden gelangen mit folgenden Fragen an die Öffentlichkeit: Wer hat am Freitag, 6. Februar in der Zeit zwischen 22.30 Uhr und 23.30 Uhr im Bereich des Spielsalons «Hasli-Joker» an der Lenggasse oder von dort auf dem Weg zum Parkplatz der MHB verdächtige Personen gesehen? Wer kann Angaben zu Personen machen, auf welche das genannte Signalement zutrifft? Hinweise bitte an die Einsatzzentrale der Kantonspolizei Bern in Thun (Telefon: 033 227 61 11) oder an den Polizeiposten in Meiringen (Telefon: 033 971 80 81).

Brienz

Fast einhundert Mitglieder

47. Hauptversammlung des Coop Frauentreffs

Die 47. Hauptversammlung des Coop Frauentreffs Brienz fand am 24. Januar im Hotel Kreuz statt. Die Präsidentin konnte 70 Personen begrüßen. Die Traktandenliste wurde genehmigt und die Stimmenzähler bestimmt. Wieder konnten sechs neue Mitglieder willkommen geheissen werden. Austritte gab es einen. Der Mitgliederbestand beträgt am 24. Januar 2004 nicht ganz einhundert: 98 Personen, davon drei Herren. Die Berichte der Präsidentin und der Kassierin wurden einstimmig angenommen. Die Revisorinnen lobten die präzise Buchführung von Huldi Zwhalen. Mit einer Gedenkminute ehrten wir unsere verstorbenen Mitglieder, Erna Burgener, Anna Kehrlin und Gritli Wenger. Das Jahresprogramm

2004 sieht vielversprechend aus. Zum Beispiel besteigen die Coop Frauen am 20. Februar mit Herrn Sterchi die Viertausender des Berner Oberlandes. Für die acht fleissigen Mitglieder fabrizierte Werner Zysset ein schönes Holzgefäss. Mit einem Rosenstöckli und einem Gutscheine verzierte der Vorstand das Geschenk. Die Versammlung beschloss, dem Wildparkverein 500 Franken zu überweisen. Zum gemütlichen zweiten Teil mit Musik, waren auch Ehemänner und Freunde eingeladen. Für die Tischdekoration mit der Schönheitscreme und den gehäkelten Schmetterlingen danken wir Frau Abegglen herzlich. Besten Dank dem Vorstand für die geleistete Arbeit 2003.

Loni Amacher, Brienz

Interlaken

852 Franken dank «Zäme Läbe»

Hauptversammlung des Coop Frauentreffs

Mit dem Gedicht «Der alte Brunnen» eröffnete Präsidentin Margrit Bleuer die Hauptversammlung des Coop Frauentreffs Interlaken und konnte über 100 Mitglieder begrüßen. Etliche krankheitsbedingte Entschuldigungen waren zu verzeichnen und in einer Schweigeminute wurde den Verstorbenen gedacht. Mit einer Rose konnten fünf neue Mitglieder willkommen geheissen werden, dem entgegen stehen vier Austritte. Der in Mundart kurzweilig abgefasste Jahresbericht rief uns die verschiedenen Anlässe nochmals in Erinnerung. Die für die Aktion «Zäme Läbe» gefärbten und verkauften Eier ergaben den stolzen Betrag von 852 Franken. Als Ersatzrevisorin stellte sich Trudi Benninger zur Verfügung. Für langjährige Treue

zum Verein, konnten fünf Mitglieder mit Blumen und Gutscheinen geehrt werden: 45 Jahre Ruth Engeloeh; 40 Jahre Rosa Badertscher, Gertrud Bucher und Margrit Tschanz; 25 Jahre Marlis Burri. Elf Frauen erhielten für lückenlosen Versammlungsbesuch Gutscheine und für einen gefehlten Anlass einen süßen Trostpreis. Das neue Vereinsjahr ist auch wieder bestückt mit interessanten Themen und Diavorträgen und endet im Dezember mit der Adventsfeier. Nach der speditiv geführten Hauptversammlung wünschte die Präsidentin den Anwesenden für den zweiten gemütlichen Teil mit dem Verkauf der Glückspäckli und einem guten Imbiss aus der Beau-Site Küche viel Vergnügen. Veronika Badertscher, Unterseen

Leissigen

Der Wald ist auf dem Vormarsch

Grotzli, Zitterpappeln und Alpenerlen auf Leissiger Weiden

An vielen Orten in der Schweiz dehnt sich der Wald aus. In den Südalpen erobert er landwirtschaftlich genutzte oder verlassene Flächen besonders rasch. Aber auch am Alpennordhang nimmt die Waldfläche zu, wie das Beispiel Leissigen zeigt.

In der Gemeinde Leissigen hat die Waldfläche seit 1985 um 18 Hektaren zugenommen. Dass die Verwaltung in der Gemeinde dennoch kein Thema ist, führt Gemeinderat Hansueli Zumstein darauf zurück, dass die betroffenen Flächen langsam einwachsen: «Wer nicht direkt damit konfrontiert ist, nimmt die Waldausdehnung oft gar nicht wahr.» Hansueli Zumstein selbst ist die Veränderung nicht entgangen: «In der unteren Weng auf der Brunnialp hat man früher Kühe geweidet, heute wachsen dort Alpenerlen. Und auf dem Rügger, dem Weidli und dem Aelmetli hat man früher geheut, heute sind sie mit Kiefern und Tannen überwachsen.» Auch Ernst Allenbach gehört zu denjenigen, welche die Waldausdehnung aufmerksam verfolgen. Er ist Bio-Bauer und wohnt seit seiner Pensionierung teils auf dem Maiensäss Gibel, teils im Dorf Leissigen. Seit den fünfziger Jahren haben er und seine Frau Elisabeth den Verwandten in Leissigen jeweils beim Heuen geholfen: «Seit dem Zweiten Weltkrieg sind die offenen Flächen oberhalb Leissigen immer mehr eingewachsen», stellt Allenbach rückblickend fest.

Grotzli und Zitterpappeln

Je nach Lage kann die Verwaltung dabei unterschiedliche Formen annehmen: Am auffälligsten sind die «Grotzli», kleine Tännchen also, die meist in der Nähe von Waldändern die Weiden bevölkern. Wer von Leissigen in Richtung Brunni wandert, findet aber auch andere Formen der Waldausdehnung: Unterhalb des Maiensäss Gibel zum Beispiel hat eine Zitterpappel am Waldrand in den vergangenen Jahren Wurzel-Ausläufer ins offene Land geschickt. Regelmässi-

WaSAlp-Projekt

Dieser Artikel ist im Rahmen von WaSAlp entstanden. WaSAlp steht für «Waldausdehnung im Schweizer Alpenraum» und ist eines von 35 Projekten im Nationalen Forschungsprogramm 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen». Ziel des Forschungsprojektes WaSAlp ist es, die Gründe der Waldausdehnung zu identifizieren und ihre Wirkungen in Zahlen zu fassen. Das Projekt wird von Priska Baur von der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL in Birmensdorf geleitet. Fragen oder Anregung zu WaSAlp sind willkommen. Bitte wenden Sie sich an Claudia Schreiber in Biel (Telefon: 032 323 38 46, Mail: buero.schreiber@bluewin.ch). (pd)



Eingewachsener Finnel auf dem Buebebrunnweidli oberhalb Leissigen. (zvg)

ger Schnitt hat diesen Ausläufern bisher den Garaus gemacht. Seit die Fläche jedoch als Weideland, können die kleinen Zitterpappeln ungehemmt wachsen: Die Rinder fressen nur das Gras rundherum, nicht aber die Pappel-Schösslinge. Wer vom Gibel weiter Richtung Egelholz wandert, sieht auf der nächsten Lichtung, dass auch Büsche das Lichtangebot auf Weiden zu schätzen wissen und sich ausbreiten, sobald man sie nicht mehr auszieht oder mäht.

Schwendten im Tagwerk

Neu ist dieses Phänomen allerdings nicht: Fast alle offenen Flächen in der Schweiz – von Flussauen, Mooren und den Gebieten oberhalb der Waldgrenze einmal abgesehen – würden ohne Nutzung wieder zu Wald werden. Auf den Gemeinschaftsalpen von Leissigen ist das Schwendten, also das Säubern der Alpweiden, eine jährlich wiederkehrende Arbeit, die von den entsprechenden Vieh-Besitzern im Tagwerk erledigt wird. «Pro Rind müssen die Bauern einen Tag, für eine Melkkuh sogar zwei Tage auf der Alp arbeiten», sagt Hansueli Zumstein: «Das macht unsere Alpen im Vergleich zu den Rinder-Alpen im Jura teuer, denn dort müssen sie 'nur' bezahlen. Bei uns ist es hingegen nicht gern gesehen, wenn die Bauern Geld geben wollen, statt ihr Tagwerk zu leisten, denn die Arbeit muss ja doch gemacht werden.» Auch auf den verpachteten Leissiger Alpen verpflichten sich die Pächter, die Flächen offen zu halten. Manchmal helfen ihnen dabei Ziegen, wie auf der Brunni-Alp, denn Ziegen fressen im Gegensatz zu Rindern auch verholzte Pflanzen. Zusätzlich organisiert die Burgergemeinde Schul- und Lehrlingslager, um den jungen Leuten zu zeigen, welche Probleme die Verbuschung bereitet.

Bewirtschaftung zwischen Wildbächen

Hansueli Zumstein macht die Waldausdehnung oberhalb von Leissigen zwar keine Sorgen, aber beschäftigen tut sie ihn dennoch: «Den Bauern fehlt die Zeit: Gerade die Pflege der abgelegenen Parzellen ist aufwändig.» Und davon gibt es in Leissigen einige: Verschiedene Maiensässe sind schlecht erschlossen, weil die Alpzufahrt der vielen Gräben wegen via Krattigen verläuft. Die

zahlreichen Wildbäche haben ausserdem zur Folge, dass die offenen Flächen oberhalb von Leissigen seit jeher in vertikaler Richtung – also von oben oder unten ohne seitlichen Zugang – bewirtschaftet wurden. Diese «Heuzüge» zwischen den Gräben passen aber nicht in die Arbeitsabläufe einer motorisierten und mechanisierten Landwirtschaft. Hansueli Zumstein hat selbst auf der Lammweide und Hornalp einige Flächen entbuscht und weiss, wie gross der Aufwand ist: «Hier muss man jedes Jahr mit der Sense arbeiten, das Weiden von Rindern oder Schafen allein kann die Verwaltung nicht verhindern. Zudem entstehen auf einer Fläche, die beweidet wird, Trittwegen, die eine maschinelle Säuberung unmöglich machen.»

Rechtzeitig reagieren

Der Leissiger Gemeinderat Zumstein geht denn auch davon aus, dass weitere Flächen zuwachsen werden: «Die unproduktiven Flächen werden wir kaum offen halten können, zumal eine nicht-landwirtschaftliche Nutzung der Finnel, der dezentral gelegenen Heuschober, nicht möglich ist.» Zu den grösseren offenen Flächen wie dem Gibel, Stoffelbergallmend und Weid werde man aber schon schauen, vermutet Zumstein, denn die

Bauern in Leissigen bräuchten ökologische Ausgleichsflächen, die nur wenig gedüngt werden. So betrachtet seien die Maiensässe durchaus noch wertvoll. Biobauer Ernst Allenbach sieht die Verwaltung mit gemischten Gefühlen. Auf der einen Seite findet er es nicht sonderlich schade, wenn etwa das Buebebrunnweidli – eine Waldlichtung auf der Höhe des Gibel – endgültig zuwachsen würde: «Diese Fläche brauchen die Leissiger einfach nicht mehr. Und es gehen dort auch keine schönen Trockenrasen verloren.» Auf der anderen Seite schlägt sein Herz für eine Landwirtschaft auch in abgelegenen Gebieten, ist er doch Vizepräsident der «Bergheimat», der Gesellschaft zur Förderung kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe. «Für Bauern ohne eigenen Hof sind Landwirtschaftsbetriebe in Grenzzonen oftmals die einzige Chance zu einem eigenen Heimet zu kommen.» Dass man sich frühzeitig über die Verwaltung Gedanken machen sollte, weiss er spätestens, seit er auf der Alp Magniello im hintersten Val Campo (Tessin) mitgeholfen hat, verbuschtes Land wieder einer landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen.

Claudia Schreiber, Dipl. Ing.-Agr. ETH, Büro für landwirtschaftliche Beratung und Information, Biel



Ernst Allenbach auf dem Maiensäss Gibel.